

28 Nov. 1969

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
LEIPZIG

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

46

LEIPZIG
27. 11. 1969
13. JAHRGANG
15 PFENNIG

Fruchtbare Beratung der Parteaktivisten

Genosse Jochen Hoffmann herzlich begrüßter Guest auf der Parteaktivitätsberatung

Auf einem Parteaktiv der Gesellschaftswissenschaftler wurden in der vergangenen Woche die Ergebnisse der Kreisaktivitätsberatung vom 24. Oktober und eine Reihe anderer bedeutender Ereignisse der letzten Wochen im Hinblick auf eine Erhöhung des Tempos bei der Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften an der Karl-Marx-Universität ausgewertet. Am Parteaktiv nahmen die Genossen Jochen Hoffmann, Sekretär der SED-Kreisleitung, Lothar Flecher, Sekretärleiter, und Egon Simon, Mitarbeiter der Bezirksleitung, teil. Das Referat hielt Genosse Dr. Peter Heldt, Sekretär des SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität.

Genosse Jochen Hoffmann würdigte in seinem Schlusswort die parteiliche, kämpferische Atmosphäre der Aktivierung und machte auf einige ideologische Probleme aufmerksam, deren Bewältigung Voraussetzung für die geforderten hohen Ergebnisse der Leipziger Gesellschaftswissenschaftler sind. So verlangte er noch einmal, ernsthaft Schluß zu machen mit „Fortschreibungstheorie“, die aus der Tatsache, daß wir heute besser als gestern sind, morgen sicher besser als heute sein werden, ohne weiteres folgen, wir seien also gut. Genosse Hoffmann wies ernst auf die objektiven Kriterien für die Einschätzung unserer Arbeit hin, die sich ableiten aus den Aufgaben der DDR im internationalen Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus.

So sprach Genosse Helga Weißflog, Sektor Marxianismus-Leninismus, über Ergebnisse und Schlüssefolgerungen aus Untersuchungen der Einstellung der Studenten zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. Sie vergleichmehrere Erfahrungen ihrer Lehrgruppe und deckte Verschärfungen der Lehrkräfte und der Parteiorganisationen in bezug auf das Grundlagenstudium auf.

Genosse Ulrich Weiß, Student an der Sektion Philosophie/WS, gab aus seinen Erfahrungen als Standortreuer auf der Rostocker Leistungsschau eine erste Wertung des Abschneidens der Gesellschaftswissenschaftler der Karl-Marx-Universität. Er arbeitete insbesondere heraus, daß die Leipziger Studenten in zu geringem Maße an großen gesellschaftlichen Schwerpunktobjekten mitgewirkt haben und nannte das als eine entscheidende Ursache für die aus Leipziger Sicht unbefriedigenden Ergebnisse von Rostock. Wir veröffentlichten auf Seite 3 seinen Diskussionsbeitrag. Auch

Lenins Lehre erfordert

schöpferische Anwendung

Genosse Jochen Pommert sprach auf der Propagandistenkonferenz

Eine Propagandistenkonferenz veranstaltete am Montag die SED-Kreisleitung im großen Hörsaal der Physiologie. Das Referat hielt Genosse Jochen Pommert, Sekretär der SED-Beschäftlung, zum Thema: „Der Leninismus – der Marxismus unserer Epoche. Die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus und die Notwendigkeit ihrer schöpferischen Anwendung entsprechend den konkreten nationalen Bedingungen.“

Genosse Pommert wies in seinen Ausführungen nach daß der Leninismus die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Marxismus ist und setzte sich in diesem Zusammenhang mit einigen revisionistischen Auffassungen auseinander, deren Bestrebungen dahin gehen, den Marxismus dem Leninismus gegenüberzustellen und damit den Imperialismus und seine Ideologen zu unterstützen.

Genosse Pommert würdigte das große Verdienst Lenins bei der Weiterentwicklung der Marxschen Lehre, seine richtungweisenden Schriften auf philosophischem, ökonomischem und gesellschaftspolitischem Gebiet. Die Angriffe der Revisionisten auf Lenin sind vor allem deshalb so heftig, weil sie im Grunde gegen die real existierende Welt des Sozialismus gerichtet sind, besonders gegen die Sowjetunion.

Deshalb ist auch die Gegenüberstellung von Marxismus und Leninismus sehr gefährlich, weil das einen Versuch darstellt, die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Partei, des sozialistischen Weltsystems und der Sowjetunion zu untergraben.

In der Diskussion tauschten Genossen unserer Kreisorganisation Erfahrungen in der propagandistischen Tätigkeit aus und sprachen zu einigen aktuellen, für die Propagandaarbeit wichtigen Themen: über einige Aspekte der Führung massenpolitischer Arbeit, über die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei und Aspekte der ökonomischen Entwicklung in Westdeutschland.



Erfahrungs-
austausch
mit Genossen
der KPdSU

Genosse Orlac (Mitte), Sekretärleiter in der Abteilung Wissenschaft und Lehramtstellen beim ZK der KPdSU, war am Mittwoch der vergangenen Woche herzlich begrüßter Guest des Sekretariats der SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität. Genosse Hart Heyne, 2. Sekretär des Kreisleitung (links) und Genosse Werner Hennig, Mitglied des Sekretariats, beantworteten dem Genossen der Bruderpartei eine Reihe von Fragen zur Parteiarbeit und zur Integration von Erziehung und Ausbildung im System unseres wissenschaftlich-produktiven Studiums. Die Genossen berichten ferner u. a. über die stärkere Einbeziehung der sowjetischen Studenten an der Karl-Marx-Universität in die Lösung unserer Aufgaben, insbesondere im Vorbereitung des 100. Geburtstages W. I. Lenins.

Einen Tag später hielt der Chefredakteur der Zeitschrift „Woprossy filosofii“, Genosse Prof. Frolow, vor etwa 300 Studenten naturwissenschaftlicher Studienrichtungen eine Vorlesung über die Bedeutung des Leninschen philosophischen Erbes für den Kampf gegen die idealistische Verfälschung der Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft. Am Abend führte Prof. Frolow noch eine Aussprache mit Wissenschaftlern unserer Universität.

Foto: HETRUS (Mastax)

Bildungsschulden sind Planschulden

Prof. Dr. Werner Müller zur Schriftmacherkonferenz der Pädagogen

An der zweitägigen Schriftmacherkonferenz der Pädagogen der DDR in der vergangenen Woche in Magdeburg nahm Prof. Dr. Werner Müller (Sektion Philosophie/WS), Vorsitzender der Ständigen Kommission Bildung und Erziehung des Bezirkstages, teil. UZ unterschied sich mit Genossen Prof. Müller über bemerkenswerte Eindrücke und Alcoke der Konferenz, die den Auftakt gab für die Vorbereitung des VII. Pädagogischen Kongresses vom 5. bis 7. Mai 1970 in Berlin.

Die Konferenz habe nachdrücklich bestätigt, erklärte Prof. Müller, daß dem einheitlichen sozialistischen Bildungssystem als Teilsystem unseres sozialistischen Gesellschaftsobjektiv eine Schriftmacherfunktion zukommt. Unsere gegenwärtige und in steigendem Maße alle künftigen Entwicklungsphasen seien charakterisiert durch die Notwendigkeit einer immer produktiveren Mitwirkung aller Bürger bei der Lösung der Aufgaben in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Das setze Sachkenntnis, Grundwissen und Grundüberzeugungen voraus, die im wesentlichen in der Schule erworben werden. Demzufolge gibt es keinen Bereich, der an der Bildung und Erziehung der jungen Generation uninteressant wäre, fügte Prof. Müller Beendnicksatzes Beispiel dafür sei der Diskussionbeitrag des Parteisekretärs Hans Winterfeld vom Magdeburger Schwermaschinenbaukombinat „Ernst Thälmann“ gewesen, der über die neuen Beziehungen seines Kombinats zu Magdeburger Schulen berichtete und erklärte, bei den Werkleitungen habe sich die Erkenntnis durchgesetzt: Bildungsschulden von heute sind Planschulden von morgen.

Neben der Verantwortung aller für die Bildung und Erziehung hob Prof. Müller die Beziehungen der Universität zur pädagogischen Praxis hervor. Unsere Universität mit der großen Anzahl von Lehrerstudenten sowie der Sektion Pädagogik/Psychologie hat ja vielfältige

Aufgaben bei der Ausbildung und Erziehung der jungen Lehrergeneration und in der pädagogischen Forschung zu erfüllen. Vor allem gebe es darum, schon die Lehrerstudenten rechtzeitig mit den neuen pädagogischen Fragestellungen, die unser hochentwickeltes Bildungssystem zweifellos stellt, vertraut zu machen, sie bereits während des Studiums enger mit der Praxis zu verbinden. Ein Beispiel dafür gab eine Studentin der PH Erfurt, ihre Gruppe rückte vom ersten Tage an, die praktischen schulpolitischen Aufgaben ins Blickfeld. Es kommt besonders darauf an, die künftigen Lehrer – eigentlich genauer: die Studenten – der Praxis zu verbinden. Ein Beispiel dafür gab eine Studentin der PH Erfurt, ihre Gruppe rückte vom ersten Tage an, die praktischen schulpolitischen Aufgaben ins Blickfeld. Es kommt besonders darauf an, die künftigen Lehrer – eigentlich genauer: die Studenten – der Praxis zu verbinden.

Hinsichtlich der Forschung forderte die Konferenz eine ergebnisorientierte Forschung. Praxiskritizismus sei: was kommt für die Schule dabei heraus? Einer der wichtigsten Hinweise der Konferenz ist, so betonte Prof. Müller, daß Erfolge in der theoretischen Forschung besonders dort erreicht werden, wo die Wissenschaftler und Studenten enge Verbindung zu den Schriftmächtern der Schulpraxis halten. Der Bezirkstagsabgeordnete zeigte sich sehr beeindruckt vom Auftreten dieser hervorragenden Pädagogen, von der Liebe zu ihrem Beruf, zu den Kindern und Jugendlichen, von ihren klugen Gedanken und ihrer Aktivität.

Ohne den speziell für die Lehrerausbildung Verantwortlichen vorzutragen zu wollen, sollte man auch an der Karl-Marx-Universität in Vorbereitung des VII. Pädagogischen Kongresses diese Fragen mehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken, denn besonders für uns gelte auch: Bildungsschulden sind Planschulden, sagte unser Gesprächspartner.

Rechenschaft und Standpunkt

Vor kurzem wurden Studenten in einem ML-Seminar aufgefordert zu erklären, warum sie nicht in der Vorlesung Marxismus-Leninismus erschienen waren. Wir wollen hier nicht darüber reden, warum das notwendig wurde – interessanter scheint uns die verbüffte Reaktion der Studenten auf diese Frage: es war ihnen noch nie passiert, daß sie über ihren Vorlesungsbesuch in Marxismus-Leninismus Rechenschaft ablegen müßten.

Es gibt in diesem Zusammenhang Diskussionen, die recht unterschiedliche Standpunkte offenbaren: die Studenten seien als gesetzig an der Hochschule durfte nicht gegängelt werden; was denn noch alles aus. Ganz abgesehen davon, daß Kontrolle und Disziplin zwei durchaus verschiedene Dinge sind, genauso wie Demokratie und Disziplinlosigkeit – uns scheint, solche Diskussionen gehen am Kern der Sache vorbei. Wir meinen, der einzige mögliche Standpunkt in dieser Frage ist dieser:

Der obligatorische marxistisch-leninistische Grundlagenstudium ist eine der wichtigsten Errungenschaften der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten im Kampf um den Aufbau eines sozialistischen Hochschulwesens. Parteidiscipline, FDJ-Organisation wie auch alle staatlichen Leistungen vertreten eben die Macht der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner an der Universität. Wo es also Verwunderung darüber gibt, daß wir auch an der Universität über die Einkaltung der Interessen der führenden Kraft unserer Gesellschaft wachen, oder sogar vor laster Verunsicherung solche Wachsamkeit nachläßt, dort lohnt es sich offenbar, über Fragen der Macht im sozialistischen Staat zu diskutieren. In Machtfragen können wir uns keine Unklarheiten leisten, weder theoretische noch angewandte.

rom